

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

**Abonnement**  
für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Franko), halbjährlich 16 Lei noi (Franko), ganzjährlich 32 Lei noi (Franko).  
Im Auslande abonniert man bei allen Postanstalten unter entsprechenden Portozuschlag.  
Zuschriften und Geldsendungen franko.

**Administration und Redaktion: Strada Smârdan No. 31,**  
(zu ebener Erde),  
**im Hôtel Concordia, rechts neben dem Haus-Eingange.**

**Inserate**  
die 7-spaltige Peltzeile oder Raum 20 Cms., bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Im Auslande übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren R. Mosse und Haefelin & Vogler, sowie die Société mutuelle de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis in Paris, ebenso sämtliche anderen soliden Annoncen-Expeditionen.

Nr. 128.

Sonnabend, den 13. (1.) Juni 1885

VI. Jahrgang.

## Das Verbot der rumänischen Vorstenvieheinfuhr nach Ungarn.

Bukarest, 12. Juni.

Im normalen diplomatischen Verkehr zweier Staaten wird, wenn zwischen ihnen Differenzen auftauchen, an dem Satze festgehalten: quivis praesumitur bonus. Man setzt voraus, daß jede Regierung von Gefühlen der Gerechtigkeit und Billigkeit sich leiten lasse und selbst, wenn ein Staat eine Maßregel trifft, durch die der Andere sich beeinträchtigt fühlt, wird präsumiert, daß dies nicht in böser Absicht geschah. Aber gegenüber dem jüngsten Verbot der ungarischen Regierung bezüglich der Vorstenvieheinfuhr aus Rumänien hält es beim besten Willen schwer, diese Fiktion aufrechtzuerhalten und der Umstand, daß selbst ungarische Blätter die jüngste Verordnung der magyarischen Regierung tabeln, zeigt, daß auch in unparteiischen ungarischen Kreisen gerechte Zweifel an der Loyalität des Kabinetts in Pest uns gegenüber aufgestiegen sind. Wie bekannt, ist die jüngste Aufhebung der ungarischen Grenzsperrung gegenüber der rumänischen Vorstenvieheinfuhr auf Grund ganz besonderer Garantien erfolgt. Es wurde bestimmt, daß die Vorstenviehetransporte aus Rumänien nicht nur von einem Gesundheitszeugniß seitens der rumänischen Behörden begleitet sein müssen, sondern daß dieselben auch beim Eintritt in Ungarn der strengen Kontrolle der ungarischen Veterinärbehörden unterliegen. Den magyarischen Vorstenvieheinteressenten in Steinbruch, welche um jeden Preis die Beseitigung der rumänischen Konturrenz anstreben, kam aber dies sehr ungeliegt und sie fanden Mittel und Wege, gleich den ersten Vorstenviehetransporten aus Rumänien, den alle veterinären Bedingungen erfüllt hatte, in Steinbruch als krank zu erklären, woraufhin die ungarische Regierung mit einer sehr verdächtigen Hast die Grenzsperrung neuerdings dekretierte. Wären die aus Steinbruch zurückgekehrten rumänischen Schweine wirklich krank gewesen, so hätten wir mit stiller Resignation die jüngste Verordnung über uns ergehen lassen müssen.

Aber die Dinge liegen durchaus nicht so. Die Schweine des fraglichen Transportes waren nicht nur von der rumänischen Veterinärbehörde als vollständig gesund erklärt worden, sondern auch die aus Pest delegirten Staatsärzte haben bei strengster und scrupulösester Untersuchung bloß drei Schweine aus dem ganzen mehr als dreihundert Stück umfassenden Transport als verdächtig bezeichnet und nicht den geringsten Anstand genommen, die Weiterbeförderung desselben zu gestatten. In Steinbruch erst tauchte unter dem Hochdruck der dortigen Vorstenviehhändler eine Veterinärkommission auf, welche erklärte, daß dieselben alle Symptome der Maul- und Klauenseuche haben. Diese Behauptung trägt so sehr den Stempel der Unwahrheit, daß sie einer besonderen Widerlegung

nicht bedarf. Wären die Schweine wirklich an der Maul- und Klauenseuche erkrankt gewesen, so würde diese Krankheit bei ihrem epidemischen Charakter sich unfehlbar auch den übrigen Schweinen des Transportes mitgetheilt haben und es ist undenkbar, daß unter so bewandten Umständen die erste ungarische Kommission die Weiterbeförderung gestattet hätte. Von ungarischer Seite wird bekanntlich stets darauf hingewiesen, daß die rumänische Veterinärpolizei ihrer Mission nicht entspricht, eine Ansicht, die auch von einem ungarischen Minister im Abgeordnetenhaus ausgesprochen wurde. Das ist auch nach der Anschauung der Herren Magyaren der Grund dafür, warum man sich vor der rumänischen Vorstenvieheinfuhr so sehr fürchtet. Die nachfolgende Nachricht aber, die uns aus Pestschag (Großbucker Komitat) zugeht, zeigt jedoch, daß einerseits in Ungarn selbst Orte sind, wo pestartige Seuchen unter dem Vorstenvieh herrschen, während dies in Rumänien thatsächlich nicht der Fall ist und daß andererseits die dortige veterinäre Sanitätspolizei noch lange nicht jene Vollkommenheit erreicht hat, die die Herren Magyaren berechnete, auf die veterinäre Sanitätspolizei in Rumänien verachtungsvoll herabzublicken: „Unter den Schweinen herrscht — so schreibt man uns aus Pestschag — hier und in mehreren umliegenden Dörfern eine pestartige Seuche, an welcher hievor bereits an 100 Stück ungestanden sind. Die Anzeichen der Krankheit sind folgende: Das Thier fängt an zu husten, dann stellt sich Mattigkeit, Durst und Hitze ein; die Freßlust wird gemindert, hört aber nicht gänzlich auf, steigert sich sogar bei manchen in der letzten Stunde. Unter Zuckungen verendet das Thier meist schon am Tage seiner Erkrankung. An der Lunge der Ungestandenen soll sich der Sitz der Krankheit sichtbar zeigen. Ein Thierarzt war aber noch nicht im Ort, wahrscheinlich, weil das Ortsamt (eigentlich der Ortsnotär, welcher derzeit eigentlich nach außen das Ortsamt ist) noch keine Anzeige gemacht hat. Entgegen dem Gestank verbreiten die zu Hunderten auf dem Felde und im Dorfgarten unbeerdigt verwesenden Kadaver und kann daraus sehr leicht das größte Unheil für die Ortsbewohner hervorgehen.“

Angesichts der oben angeführten sowie dieser Thatsache hätte die ungarische Regierung Bedenken tragen müssen, sofort die Grenzsperrung zu verordnen, eine Maßregel, deren Charakter durch die bezeichnende Thatsache illustriert wird, daß das Komitat der Steinbrucher Vorstenviehhändler-Gesellschaft seinen Präsidenten Mathias Pfeijer und den Vizepräsidenten Anton Baumann sofort nach Pest delegirte, um dem Handelsminister Grafen Szechenyi und dem Sekretär Matkovic den Dank für „den energischen und raschen Eingreifen“ auszudrücken. Wir wollen hoffen, daß die ungarische Regierung auf Grund der ihr gegenwärtig sicherlich vorliegenden richtigen Informationen und den berechtig-

lassen würden, in den Bereich seiner Waffe zu kommen. Als er Maurice kommen hörte, wandte er den Kopf. Da die Jagd auf Sperlinge verboten war und der Unbekannte irgend ein Beamter sein konnte, versteckte er seine Flinte in der Hecke und verließ seinen Posten.

Maurice ging auf ihn zu. „Mein Herr,“ redete er ihn an, „können Sie mir sagen, wo Madame Claudine Charvet wohnt?“ „Gewiß, mein Herr,“ antwortete der Winzer, „ganz am Ende des Fleckens; Sie brauchen nur geradeaus zu gehen, bis Sie endlich zur Linken einen Hof sehen, in dem sich vier große Kufsbäume befinden. Dort wohnt Claudine Charvet.“ „Ich danke Ihnen.“ „Bitte, bitte, hat nichts zu sagen.“ Maurice ging weiter und der Winzer holte seine Flinte aus ihrem Versteck hervor.

Nach zehn Minuten stand der junge Mann vor dem Hof mit den vier Kufsbäumen. Er durchschritt ihn und klopfte leise an die Thür eines ganz stattlichen, gut gebauten Hauses, das zwischen Hof und Obstgarten lag. Zur Rechten befand sich eine Scheune, Ställe und ein großer Schuppen, unter dem man alle möglichen landwirtschaftlichen Geräte erblickte, die jetzt in der kalten Jahreszeit zur Unthätigkeit verurtheilt waren. Diese Geräte lieferten den Beweis, daß Claudine Grundstücke besaß, wie die Wirthin im Cheval-Rouge bemerkt hatte.

### XIV.

Maurice hatte leise geklopft, als man ihm nicht antwortete, klopfte er stärker. „Herein!“ rief es von drinnen. Er öffnete und trat in einen großen Raum,

ten Reklamationen der rumänischen Regierung Folge leistend, nicht unterlassen werde, eine Maßregel aufzuheben, die unter den gegenwärtigen Umständen nur dazu beitragen kann, die an und für sich schwierigen Verhandlungen betreffend die Erneuerung des Handelsvertrages noch mehr zu erschweren.

## Zum Sturze Gladstone's.

Der jähe Fall des Kabinetts Gladstone beherrscht die politische Diskussion und drängt alle anderen Fragen in den Hintergrund. Die Konstellation der Parteien in England ist eine so eigenthümliche, dem Herkommen widersprechende, daß die weitere Entwicklung der Krisis nicht leicht zu berechnen sind. Die Führer der Konservativen haben wiederholt und in fast freierlicher Weise sich gegen die Zustimmung verweigert, die bankrotte Politik des liberalen Regiments mit ihrem Schilde zu bedecken, die Erbschaft Gladstone's anzutreten, ehe die Nation ihrem Willen darüber bei den Neuwahlen kundgegeben habe. Mehr als diese persönlichen Verfeinerungen der Gegner Gladstone's fällt aber ein sachliches Motiv ins Gewicht, welches in dem Resultate der Abstimmung in der entscheidenden Montags-Sitzung vom 8. d. M. zum Ausdruck kommt. Bekanntlich blieb Gladstone bei diesem Anlasse mit zwölf Stimmen in der Minorität, ein Zahlenverhältnis, welches — wie verlautet — nur durch die Abstinenz von etlichen siebzehnjährigen Liberalen möglich wurde. Bemerkenswerth ist hierbei, daß bei diesem Resultate die Parnelliten, die sämmtlich gegen die Regierung stimmten, wesentlich die Entscheidung beeinflusst, mithin diesmal das erreicht haben, was sie bei der Wahlreform vergebens verjuchten: zwischen den beiden großen Parteien des Unterhauses die Stimmenbalance zu bilden. Es scheint, daß die unentschlossene Haltung des Kabinetts in der Frage der Verlängerung der irischen Strafbill die Parnelliten zum Widerstand reizte, dessen Folgen nicht bloß für Irland und Großbritannien allein unabsehbar sind. Wie die Dinge heute stehen, wird sich im Unterhause eine konservative Majorität nicht schnell zusammenfinden. Der moralische Zusammenbruch des Kabinetts Gladstone datirt nicht von der Abstimmung über die Alkoholbesteuerung her, er war längst vorhergesehen und sein faktischer Eintritt war nur mißsam hinausgeschoben worden. Aber die liberale Partei beherrscht mit den Radikalen zusammen noch immer das Unterhaus und wahrscheinlich auch noch die Majorität der Wählerchaft von England. Der Koalition dieser beiden Flügel gegenüber sind die Konservativen machtlos und sie werden noch mehr an die Wand gedrängt werden, wenn die Herabsetzung des Wahlzensus bei den Neuwahlen im Herbst dieses Jahres zum ersten Mal ins Leben tritt. Der lang herbeigesehnte Sturz des Kabinetts Gladstone braucht deshalb keineswegs einen Systemwechsel in der Regierung nach sich zu ziehen.

in dem sich ein Kamin von grauem Stein befand, ein Feuer von Weinreben prasselte darin und vor demselben kugelten sich zwei rothe, dickbackige Kinder herrn. Eine Bäuerin von etwa fünfzig Jahren und ein etwa sechzehnjähriges, abschredend häßliches Mädchen überwachte dieselben. Beim Eintritt eines Unbekannten erhob sich die Bäuerin und die Kinder flüchteten sich ängstlich in eine Ecke, von der aus sie den Fremden mit scheuen Blicken beobachteten. Das junge Mädchen, offenbar die Magd der Frau Claudine Charvet, setzte sich an's Fenster und stopfte zerrissene Kinderstrümpfe mit grober Wolle.

„Was wünschen Sie, mein Herr?“ fragte die Bäuerin.

Maurice beantwortete die Frage mit einer andern: „Habe ich das Bergnügen mit Madame Charvet zu sprechen?“

„Ich bin Claudine Charvet.“

„Sie wohnten bis vor fünf Jahre in Vic-sur-Brainnes?“

„Ja, mein Herr! Womit kann ich dienen?“

Maurice warf einen Blick auf die Magd und antwortete: „Ich habe in einer wichtigen Angelegenheit mit Ihnen zu reden und möchte lieber allein mit Ihnen sein.“

Nun gerieth Madame Charvet in Verlegenheit; sie betrachtete den Fremden mit einem gewissen Mißtrauen, da er aber gutmüthig ausah und sein gekleidet war, zögerte sie nicht lange, sondern befahl der jungen Bäuerin: „Nimm die Kinder und gehe mit ihnen zu Matheiu Girard, sage ihm, wenn er morgen baden sollte, wollte ich ihm Brodteig schicken.“

Statt aller Antwort hörte man nur ein dum-

Für den Augenblick werden die Konservativen wohl selbst Bedenken tragen, den verhängnißvollen Nachlaß anzutreten, und für die Folge wird das Volk von England dafür sorgen, daß aus seinen Reihen keine Tory-Majorität hervorgehe. Eine Rekonstruktion des Kabinetts mit Ausschließung Gladstone's und Granville's muß unter die Möglichkeiten der nahen Zukunft gezählt werden.

## Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 12. Juni.

„Romania libera“ kommt neuerdings auf die viel ventilirte Frage zurück betreffend die Vereinigung der oppositionellen Elemente und bemerkt dazu: Gesezt den Fall, daß die gouvernementale Partei in der That all' diese Mißthaten verübt hat, die ihr von der Opposition vorgeworfen werden und daß es im allgemeinen Interesse läge, die Liberalen zu stürzen. Dieser Umstand entbeht die Opposition noch immer nicht der Pflicht, ein klares Programm aufzustellen. So lange sie dies nicht thut, hat sie keine Existenzberechtigung.

„Natiunea“ (opp.) bringt an leitender Stelle einen von Herrn Demeter Bratianu gezeichneten Artikel, worin derselbe in fassamer bekannter Weise gegen die Liberalen loszieht und erklärt, daß nur S. M. der König durch Berufung eines neuen Kabinetts der jetzigen Anarchie ein Ende machen könne.

„Independance roumaine“ (opp.) erklärt, daß der Groll, den man in gouvernementalen Kreisen gegen Frankreich hegt, vollständig unbegründet sei. „Was wirft man denn eigentlich Frankreich vor?“ fragt das zitierte Blatt. „Herr Waddington hat auf dem Berliner Kongreß die Präntensionen der Juden unterstüzt. Wir fragen: Hat Bismarck diese Präntensionen bekämpft? Die Offiziosen haben, wie es scheint, die Worte vergessen, die der deutsche Reichskanzler anlässlich der Debatte über den Artikel 44 des Berliner Vertrages gesprochen hat. Der mächtige Kanzler, dessen Stimme an diesem Orte eine ganz andere Autorität hatte, als jene des Vertreters Frankreichs, erklärte, daß von der Anerkennung Rumäniens nicht einmal die Rede sein könne, so lange es nicht die ihm durch den Artikel 44 auferlegte Verpflichtung acceptirt. Nicht minder unbegründet ist der Vorwurf, den man gegen Frankreich wegen seiner Haltung in der Donaufrage macht. Oesterreich will uns die Donau nehmen, Deutschland unterstüzt es energisch, Frankreich intervenirt, um seine Präntensionen zu mäßigen und der Zorn der Regierung richtet sich gegen wen? Gegen Oesterreich oder gegen Deutschland? Nicht im Geringsten, sondern gegen Frankreich.“

## Ausland.

Die Sachsen und Rumänen wehren sich gegen die Magyarisirung. Kronstadt, 9. Juni. Die Kronstädter Komitats-Vertretung

pfes Gemurmel, dann entfernte sich die Magd mit den Kindern.

Neben Madame Charvet einen niedrigen Stuhl an den Kamin trug, hat sie Maurice Basseur, Platz zu nehmen; dann that sie die Frage, die jeder Weinbauer an jeden richtet, der sein Haus betritt: „Sie trinken gewiß auch ein Glas Wein?“ „Ich danke Ihnen, Madame, nein; ich habe in Vic-sur-Brainnes gefürhstet,“ antwortete der junge Mann und setzte sich.

Madame Charvet nahm ihm gegenüber Platz, warf noch einen Armvoll Rebbholz auf das Feuer und fuhr fort: „Sie wollen mich in einer wichtigen Angelegenheit sprechen, mein Herr, um was handelt es sich?“

„Um ein Kind, das Ihnen anvertraut wurde; man wünscht zu wissen, was aus demselben geworden ist!“

„Aus welchem Kinde? Ich habe so viele in Pflege gehabt, daß ich wissen muß, welches Sie meinen!“

„Ein kleines Mädchen, Namens Simone!“

„Simone,“ rief Claudine, „von Simone wollen Sie reden!“

„Von der Kleinen, die mir eines Abends im November 1854 bei einem wahren Hundewetter in's Haus gebracht wurde?“

Das Gesicht des Fremden erhellte sich. „Ich sehe, Sie haben ein gutes Gedächtniß, und wünsche Ihnen Glück dazu,“ sagte er lächelnd; „in der That wurde Ihnen am 17. November 1854 die kleine, kaum drei Tage alte Simone zugleich mit einer Summe von dreißigtausend Franken übergeben.“

Als sie die diese Zahl nennen hörte, konnte

## Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

### Das Rabenauge.

Roman von Xavier de Montépin.

(88. Fortsetzung.)

Die sogenannte Küche des Cheval-Rouge diente auch den guten Leuten von Vic-sur-Brainnes als Versammlungsort, die Abends dort ihr Bier trinken und Karten spielten. Auch jetzt erschienen einige Gäste und unterbrachen das Gespräch zur größten Befriedigung von Maurice, der nichts weiter wissen wollte. Er war früher als gewöhnlich aufgestanden und die Reifeermüdung machte sich geltend. Nach dem Essen trank er seinen Kaffee, sowie mehrere Gläschen Kirchwasser, rauchte noch eine Cigarre am Feuer und ging schlafen.

Am anderen Morgen stand er um neun Uhr auf, frühstückte und huldigte wieder dem Cöte-Saint-Jacques, den er vorzüglich fand. Dann verließ er das Haus und erkundigte sich nach dem Wege nach Puy. Ein Bauer zeigte ihm denselben und in drei Viertelstunden erreichte er das Dorf oder vielmehr den Flecken, in dem Claudine Charvet wohnte.

Puy bot das Bild vollständiger Einsamkeit dar. Die starke Kälte hielt die Bewohner in ihren Häusern zurück, wo sie sich mit Dreschen beschäftigten. Das regelmäßige Tictac der Flegel schlug an das Ohr des Wanderers. Ein feiner Schnee bedeckte den Erdboden. Hinter einer Hecke spähte ein Winzer, die Flinte im Arm, nach Sperlingen, in der Hoffnung, daß sie sich durch eine Handvoll Haferkörner, die er ausgestreut hatte, verleiten

hat in ihrer heutigen Generalversammlung in der Angelegenheit des siebenbürgischen ungarischen Kulturvereins nach kurzer Debatte den von sächsischer Seite gestellten Antrag angenommen, wonach die angelegte Unternehmung mit Bewahren verjagt wird, weil derzeit noch nicht konstatiert daß die Wirksamkeit des Kulturvereins ohne Uebergänge in fremde Kulturgebiete möglich sein wird. Seitens der Sachgenossen sprach Abvokat Schnell, das Ansuchen des Kulturvereins vertrat Schulinspektor Koos und der Vorsitzende Obergespan Graf Bethlen. Diese Redner schlugen einen sehr gemäßigten Ton an, hingegen sprach der Wortführer der Rumänen, der Abvokat und frühere Komitats-Präsident Lengner maßlos heftig. Die Sitzung verlief übrigens verhältnismäßig ruhig.

**Ein politischer Sieg Frankreichs.** Der Friede zwischen Frankreich und China ist nun definitiv geschlossen und unterzeichnet. Frankreich erhält Annam und das Protektorat ist so gut wie die Annexion. Der politische Sieg Frankreichs ist somit ein vollständiger und die Ehre des Kabinetts ist glänzend rehabilitiert. Sinigermaßen verschieden ist die moralische und militärische Situation geartet. Es haben sich während des chinesischen Feldzuges sehr bedeutende Symptome der Schwäche geoffenbart, welche die öffentliche Meinung Frankreichs mit Recht beunruhigen. Zum Opfer für die Schwächen und Verluste des Krieges war der unglückliche Oberstleutnant Herberger auszuweisen, der aber, wie es scheint, eine sehr große Partei in der Armee besitzt und allgemein hochgeachtet wird. Man ist weit geneigter, den General Briere de l'Isle zu beschuldigen, der durch seine kopflose Depesche jedenfalls gezeigt hat, daß Kaltblütigkeit im Ungemach nicht seine Sache ist. Die französischen Blätter besprechen den Fall übrigens mit aller Unbefangenheit und mit auffallender Selbstkenntnis. Einer der Darstellungen der Affaire Herberger entnehmen wir die folgenden Zeilen: „Die Wahrheit ist, daß als die Truppen die Verwundung ihres Generals erfuhren, nichts mehr ihren Rückzug aufzuhalten vermochte; formell ist der Chef, der den Rückzug leitete, verantwortlich für das, was geschah, menschlich ist er es nicht; seine Befehle waren präzis und manhaft, aber die Offiziere hatten ihre Truppen nicht mehr in der Hand und konnten die Befehle nicht mehr ausführen. Deshalb retirirte die Kolonne weiter als sie sollte, weiter als ihr vorgeschrieben gewesen. Keinen Sündenbock! kein Sühnopfer! Bekennen wir, daß unser vert... Temperament nicht ruhig genug ist, damit es anders sei bei jungen Soldaten, die ganz Feuer und Flamme sind, wenn's vorwärts geht, und die leicht verblüfft sind, wenn sie sich zurückziehen sollen.“ Das sind allerdings keine sehr glücklichen Aspekte für die Zukunft, welche das Pariser Blatt da aufstut. Immerhin ist es erfreulich, daß Frankreich trotz alledem gegen China einen vollständigen Erfolg davongetragen hat.

**Eröffnung der Sobranje in Sofia.** Sofia, 9. Juni. Die Sobranje wurde heute in feierlicher Weise eröffnet. In der Thronrede konstatierte der Fürst, daß er während seiner letzten Vereisung des Fürstenthumes neuerliche Beweise der aufrichtigen Ergebenheit des bulgarischen Volkes für den Thron und seine Person erhalten habe. Der von der Regierung in Verfass des Hauses der Eisenbahnlinie Saribrod-Bafarell abgeschlossene Vertrag werde von der Regierung der Kammer zur Genehmigung unterbreitet werden und gebe er der Hoffnung Ausdruck, daß die Abgeordneten abermals ihren Patriotismus zum Befusse der endgiltigen Erfüllung der von der Regierung eingegangenen internationalen Verpflichtungen betätigen werden. Der Fürst wurde lebhaft affluirt.

**Russische Armeenachrichten.** Aus Petersburg wird gemeldet: Die Zahl der diesjährig auszubehenden Rekruten für die Armee und die Flotte ist mit 230.000 Mann festgesetzt.

**Die Pforte weiß aus der Situation Kapital zu schlagen.** Die Träger der Eröberungspolitik in den Alländern sind in den

Staub gesunken und wie zum Hohne ihres kurzfristigen Beginnens beleuchtet das Schicksal ihren Abgang noch mit dem grellen Scheine kriegerischer Verluste. Kassala, der vorgeschobene Posten der englischen Okkupation im Süden, soll gefallen sein, nachdem es lange vergeblich auf Entsaß gewartet. Weber von Suakin, noch von Massauah ist die Hilfe gekommen, durch welche sich der seit dem Falle von Chartum von allen Seiten bedrohte Platz noch hätte halten können. Suakin ist noch von den Engländern besetzt, aber das Land ringsumher ist in der Gewalt des Mahdi und der Aufständischen. Die Pforte hält den Augenblick für gekommen, um sich die Verlegenheit Englands zu Nuzze zu machen, welches die wichtige Position nicht im Stiche lassen kann, ohne den ganzen Sudan preiszugeben und daher nur einer türkischen Besetzung den Platz zu räumen geneigt wäre. Eine solche Verpflichtung glaubt die Pforte nur dann auf sich nehmen zu müssen, wenn sie von England die Garantien für die Aufrechterhaltung der türkischen Oberhoheit in Egypten erhält. In einem andern Falle würde sie es vorziehen, die Annehmlichkeiten eines dauernden Aufenthaltes in Suakin den englischen Truppen zu überlassen. Dieses jüngste Blatt der Geschichte des sudanesischen Feldzuges, die Pforte, welche den „Eroberern“ die Bedingungen diktiert, ist eine Illustration der Politik des gesunkenen Kabinetts, wie sie grausamer und erniedrigender nicht von den unerbittlichsten Gegnern Gladstone's erdacht werden konnte.

**Tagesneuigkeiten.**

Bularest, 12. Juni

**Tageskalender.**

Sonnabend, den 13. (1.) Juni 1885.

Röm. Kathol.: Anton von Padua. — Protestanten: Tobias. — Griech. Kathol.: Mart. Justin, Filosof. (Witterungs-Bericht) vom 12. Juni. Mittelwärtigen des Herrn Mann Dptler, Bifloria-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 13,5, Früh 7 Uhr + 15,5, Mittags 12 Uhr + 21 Neaumr. Barometerstand 755. Himmel klar.

**Ein Gerücht vom Tage.** Wie verlautet, wird gleich nach der Rückkehr des Königs eine Personaländerung im Kabinet erfolgen. Der Finanzminister Lecca und der Kriegsminister General Falcoianu sollen zurücktreten und durch die Herren G. Rigu und den General Lecca ersetzt werden. **Der Unterrichtsminister,** Herr Dem. Sturdza, der sich befanntlich nach Sigmaringen begeben hatte, um die rumänische Regierung bei der Vererdigung des Fürsten Anton von Hohenzollern zu vertreten, wird anfangs nächster Woche nach Bularest zurückkehren.

**Dem Verdienst die Krone.** Mehrere Mitglieder des österr.-ung. Vereines überreichen gestern dem Herrn General-Direktor Ritter v. Frank in Berücksichtigung dessen hervorragender Verdienste um diesen Verein ein prachtwolles, von der berühmten Wiener Firma Klein künstlerisch ausgestattetes Album mit circa 50 Photographien. Herr v. Frank war über diese zarte Aufmerksamkeit in hohem Grade gerührt und sprach den Spendern seinen wärmstgefühlten Dank aus.

**Vom Vorstand des deutschen Unterstützungvereins** geht uns nachfolgende Notiz zu: In unserm gedruckten Jahresbericht pro 1884 haben sich im „Verzeichnis der Beiträge“ einige Fehler eingeschlichen, welche wir hiermit richtig zu stellen uns erlauben: bei Herrn Beckmann lese man anstatt Adv. — Adolf; anstatt Pollak G. soll es heißen: Poloni G.

**Die „Neue Bukarester Zeitung“.** Wie uns aus verlässlicher Quelle mitgeteilt wird, hat die Firma Thiel & Weiß beschlossen, die „Neue Bukarester Zeitung“ als unrentables Unternehmen schon in den nächsten Tagen eingehen zu lassen.

**Zum Raubmorde in der Strada Soars.** Wie verlautet, wird heute Frau Milescu in Bucarest internirt werden.

**Gerihtliches.** Heute findet vor dem hiesigen Tribunal der Prozeß gegen den Kolonialwaarenhändler Herrn Nicolai Joanid statt, welcher wegen Vertrauensmißbrauch angeklagt ist. Als Verteidiger desselben fungirt Herr Pachy Protopopescu.

ich vertraue es euch an! Pflieg es gut, ich werde es wieder auffuchen.“ Und nachdem er noch ein paar Worte mit meinem Vamen gesprochen hatte, ging er wieder trotz des Regens, obgleich wir ihn sehr höflich gebeten hatten, die Nacht bei uns zu bleiben.“

Die dreißigtausend Franken, die ihr mit dem Kinde zugleich ausgeliefert worden waren, überging Frau Claudine mit Stillschweigen, offenbar war es ihr unangenehm, daran zu denken. Maurice runzelte die Stirn.

„Nun wohl, Madame,“ sagte er, „was ist aus dieser Simone geworden?“

„Ach, mein Herr,“ seufzte die Frau, „seit fünf Jahren habe ich nichts von ihr gehört.“

„Wie ist das aber möglich?“ rief der junge Mann von plötzlicher Angst erfaßt, „haben Sie denn das Mädchen nicht bei sich behalten?“

„Nein, mein Herr!“

„Aber Sie erhielten doch dreißigtausend Franken zur Erziehung desselben, mit einem Theil dieser Summe schon konnte sie einen Beruf ergreifen und sich ganz gut einrichten.“

„Simone ist erzogen, gut erzogen worden, mein Herr! Sie kann lesen, schreiben und rechnen, wie der Herr Notar in Vic-sur-Brasnes, sie ist auch für einen Beruf ausgebildet worden, den einer Nähterin, und Sie können es gar nicht glauben, wie geschickt sie mit ihren Fingern ist.“

„Aber die Jugend, das hat seinen Kopf für sich! Als sie von anderen Mädchen aus unserer Gegend, die in Paris in Stellung waren, hörte, wie prächtig Paris sei und daß Niemand, der einmal dort gewesen sei, an einem andern Orte leben möge, ging sie eines schönen Tages mit

Prügel in der Armee. Wie „Resboin“ (Weiß) meldet, wurde ein Korporal (Einfährig-Freiwilliger, der sein Abiturientenexamen gemacht hat) vom 2. Artillerieregiment dieser Tage vor der Front vom Obersten Variade gehohlet, auf dessen Befehl der betreffende Korporal überdies noch 25 Riemenstreiche auf den bloßen Rücken erhielt. **Gute Nachbarschaft.** Aus Sinaia wird uns unterm 10. d. M. geschrieben: Gestern trafen die Professoren Tontsch, Herfurth und Seraphin mit 22 Zöglingen des Kronstädter ev. Obergymnasiums und der damit verbundenen Lehrerbildungsanstalt auf einer Schulreise zu zweitägigem Aufenthalt hier ein. Der freundliche Himmel leuchtet diesem Ausflug günstig. Heute wurden kleinere Touren in die nächste Umgebung nach Bukteni, zur Urlatore, nach St. Anna, gemacht, morgen Mittag wird die Rückfahrt angetreten. Herr Hotelier Ebuard Kirchner nahm die Gesellschaft in gastfreundlichster Weise auf und unterstützte diesen Schulausflug durch sein liebenswürdiges Gutgegenkommen in ausgiebiger Weise.

**Aus Turn-Severin** wird uns unterm 29. d. geschrieben: Am 25. d. Mts. gab das Baucomité der römisch-katholischen Kirche St. Virginia ein Maialifest, welches dank den Bemühungen der Comités-Mitglieder, besonders aber durch das unermüdete Walten des Herrn Vize-Präsidenten Louis De Vie zu einem der glänzendsten diesjährigen Maifeste sich gestaltete und dem Kirchenbaufondes ein neues Scherflein beitrug. Um 5 Uhr Morgens verkündeten zwölf Gesehrsalven den unmittelbaren Nachbarn der katholischen Schule, daß die Zeit zum Sammeln der Maialistheilnehmer herangevückt und von allen Seiten sah man die Schulfugend, Mädchen und Knaben, mit freudestrahlenden Gesichtern und kleinen Fähnleins in den Händen herbeieilen. Um 6 Uhr wurde zur Wohnung des Herrn Präfecten abmarschirt und demselben von der Schulfugend eine Ovation dargebracht. Als derselbe im schwarzen Salonzuge am Fenster erschien, um sich zu bedanken, wurde ihm von einer Schülerin ein prächtiger Blumenstrauß überreicht, worauf Herr L. De Vie und Herr Medl im Namen der anwesenden Baucomitésmitglieder und der Schulfugend nochmals zur Verheiligung an dem heutigen Feste einbluden. Von hier wurde zum Herrn Ruzinsky, österreichisch-ungarischer Konsul, mit derselben Absicht marschirt, leider — war dieser Herr schon abwesend. Herr Milescu sammelte empfang den imposanten Zug auf der Betrande und war für die ihm dargebrachte Ovation der Schulfugend, deren Gönner derselbe schon längere Zeit ist, auf das tiefste gerührt. Die kleine Gisella Medl überreichte mit einer kleinen französischen Ansprache der Frau Milescu im Namen der Schulfugend einen Blumenstrauß, worauf sie von Herrn Milescu mit einem schönen, die Bilder des Herrn und der Frau Milescu enthaltenden Album bedacht wurde. Herr Milescu dankte ergriffen der Schulfugend und versprach auch in Zukunft deren Wohl zu fördern. Nach einer vierstündigen Rast am zweiten Sammelplatz gegenüber der Primarie wurde nach dem Festplatz abmarschirt. An der Tergu-Ziuer Barriere harrten bereits die Wagen der Herren Huber, Scholz und Szaby, um die Kinder nach dem Walde zu führen. Der Festplatz im Walde Erichala mare war auf das glänzendste dekoriert. Auch waren Orientierungstäfeln, als: „Kemise für Wagen und Pferde“, „Salon“, „Hippodrom“ (richtiger aber „Dnodrom“) etc. angebracht. Nach kurzer Erholung wurden Kinderpiele arrangirt, um halb 11 Uhr servierten der Fleisch- und Brovater, Herr Medl und Dosler, ihren jungen Gästen Braten, Brod und frischen Quellen-Wein. Den Braten und das erforderliche Brod gab Bäckermeister Herr Döser gratis. Um halb 12 Uhr spielte die Militärmusik zwei Tänze, worauf die fröhliche Jugend dem Tanze zu huldigen begann. Von 12—2 war Mittagessen und Rast. Um 2 Uhr begann folgendes Programm. I. Partie: 1. Marsch; 2. Ouverture aus „Wilhelm Tell“ von Rossini; 3. „Weingalopp“ für Männerchor von Kunze; 4. „Barcarola“ mit Doppelcho; 5. „Lied“ von Abt (Männerchor); 6. „Hör“, gespielt von Dudelsackspielern; 7. Steigen des Ballons „Con-

cordia“. II. Partie: 1. „Das deutsche Lied“ von Kallimoba (Männerchor); 2. Fragmente aus der Oper „Aida“ von Verdi; 3. „In der Ferne“ von Abt (Männerchor); 4. Schubert's Ständchen mit Cho; 5. „Selbengefang in Balhalla“, mit Hörnerbegleitung von Stunz (Männerchor); 6. Hora und Steigen des Ballons „St. Virginia“. III. Partie: Feierlicher Einzug der vier Brüder Almon: Renaud, Guidon, Maugis und Richard auf den Eseln Bibi, Rocambol, Rigollo und Mustafa. Nach dem Einzuge begannen verschiedene Volksspiele und Egel-Wettrennen, dann Tanzunterhaltung, während welcher Herr J. C. Schäfer, Mechaniker, mehrere elektrische Spiele arrangirte.

Um 4 Uhr erschien Herr Milescu sammt Familie, Herr Oberst Jada und Zigaretis sammt Familie, Herr Ruzinsky, österr.-ung. Konsul und wurden von der Schulfugend unter Jubel und vom Männerchor „Frohstimm“ durch Gesang empfangen. Um 6 Uhr erschien auch der Herr Präfect Gelmegean und sollte dem Wirken der Comités-Mitglieder, besonders aber dem unermüdeten Arrangeur und Vize-Präsidenten Herrn L. De Vie seine volle Anerkennung. Das Lehrerkollegium und darunter besonders Herr Seeler, gaben sich bei Beaufsichtigung der Schulfugend und bei der Arrangirung der Spiele und Gefänge alle erdenkliche Mühe; kein Wunder also, daß das Fest in der schönsten Harmonie verlief. Die Theilnahme an dieser Festschick war eine große, fast ganz erschien Severin im Walde. Vor der Heimkehr um 8 1/2 Uhr brannte Herr Schäfer sein bengalisches Feuer ab, welches dem Walde einen feenhaften Anblick verlieh. Um 9 Uhr wurde der Heimweg mit Musikklängen und allgemeinem Jubel in musterhaftester Ordnung angetreten. Viele der Theilnehmer, besonders aber Rumänen, mit denen die hiesigen Deutschen in brüderlicher Eintracht leben, hegen den stillen Wunsch, daß das Baucomité in Balde einen zweiten Ausflug arrangiren möge. Das Brutto-Ergebniß der Einnahme betrug circa 1100 Fres.

**Das Appellgericht** von Focschani verhandelt heute den Prozeß gegen die früheren Polizeibeamten, welche angeklagt sind, anlässlich der Wahl des dritten Senatskollegiums die Wähler mißhandelt zu haben. Die öffentliche Anklage vertritt der General-Procuror Burada. Der Verteidiger der dreißig Angeklagten ist der frühere Justizminister Boinov, während die Zivilpartei durch Herrn Tache Jonescu vertreten ist.

**Jassyer Volksbewegung.** Vom 19. bis zum 26. Mai wurden in Jassy 48 Kinder, darunter 25 jüdische, geboren. Im gleichen Zeitraum starben 51 Personen, darunter 27 Juden.

**Ein neuer Weinberg-Parasit.** Wie „Romania libera“ meldet, ist in den Weinbergen im südlichen Bessarabien ein neuer bis jetzt unbekannter Parasit aufgetaucht, welcher noch viel gefährlicher ist als die Phylloxera. Das genannte Blatt lenkt die Aufmerksamkeit der Regierung auf diese Thatsache und verlangt, daß Maßregeln gegen die Gefahr der Einschleppung dieser Parasiten getroffen werden.

**Ein Millionen-Diebstahl.** Vor einem Jahre starb in Paris Fürst Stourdza; vor einigen Wochen folgte ihm seine zweite Gemahlin, Prinzessin Bogorides, in den Tod. Der Prinz, dessen Vermögen man allenthalben auf 300 Millionen Fr. schätzte, zahlte 94 Jahre. Die Erben fanden zu ihrer großen Enttäuschung in Liegenschaften und Werthsachen nicht mehr als 200 Millionen vor und forschten nun, wo die übrigen 100 Millionen hingekommen sind. So ist unter anderem ein Posten von drei Millionen in englischen Staatspapieren abgängig, welche der Fürst wenige Tage vor seinem Tode angekauft.

**Der letzte Affe.**

(Aus dem Spanischen.)

Der Arme! Ich erinnere mich seiner noch, als ob er vor mir stünde. Er war gerade neun Jahre alt, als ich ihn kennen lernte. Er war schön wie ein Engel Rafael's oder Murillo's oder irgend eines Malers, der jemals Engel gemalt. Schöne blaue Augen, voller Güte und Sanftmuth, gold-

meiner eigenen Tochter, ihrer Pflegegeschwester, auf und davon!“

„Kurz, Simone hat Sie verlassen?“

„Weiber ja; es hat uns Kummer genug gemacht!“

„Und Sie ließen sie reisen?“

„Wie sollte ich sie daran hindern! Ich war nicht ihre Mutter, ich hatte kein Anrecht an sie.“

„Haben Sie ihr wenigstens ihr Geld gegeben?“

„Ihr Geld, welches Geld? Was ist, trinkt und zieht sich das Alles aus den Leib in sieben-

zehn Jahren! Von den dreißigtausend Franken war kein Heller mehr übrig, im Gegentheil —“

„Darüber wollen wir später reden; beantworten Sie mir jetzt einige Fragen! Simone ist also in Paris?“

„Ja, mein Herr, vor fünf und einem halben Jahre ging sie dorthin, sechs Monate vor dem Tode meines armen Mannes.“

„Sie wissen, was sie in Paris treibt?“

„Einige Monate lang, ein Jahr fast, erfuhr ich es durch meine Tochter; aber seitdem habe ich nichts mehr gehört. Meine Tochter hat sich mit Simone gezankt, und seitdem sehen sie sich nicht mehr.“

„Wo wohnte Simone damals?“

„Sie war Nähterin in einem großen Confectionsgeschäft, aber ich weiß nicht wo; meine Tochter hat es mir nicht geschrieben.“

„Hat denn Simone nie an Sie geschrieben?“

„Niemals!“

„Das finde ich aber sonderbar!“

„Sonderbar, warum?“

„Ein Kind, an dem Sie siebenzehn Jahre lang Mutterstelle vertreten haben, mußte Sie ja wie ein eigenes geliebt haben, Ihre Gleichgültigkeit

gegen Sie, die durch ihr Schweigen bewiesen wird, ist mir unerklärlich. Sollten Sie hart mit dem Kinde verfahren sein? Sollte schlechte Behandlung Ihrerseits die Ursache zu einer so schnellen Abreise, die fast einer Flucht gleicht, gewesen sein?“

„Schlechte Behandlung, barmherziger Gott!“ höhnte Claudine Charvet mit emporgehobenen Augen und Händen, „schlecht behandelt, das arme, süße Geschöpf! Wer hätte daran auch nur im entferntesten denken können! Sie war so zart und artig! Wer hätte den Muth haben sollen, ihr wehe zu thun? Sie hatte freilich einmal eine Auseinandersetzung mit meinem lieben, verstorbenen Mann, aber ohne jede Bosheit, das hat sie nicht auf den Gedanken gebracht, fortzugehen, wirklich nicht!“

„Sie wissen also nicht,“ unterbrach sie Maurice, der aus Claudines Antworten gern eine Spur herausgefunden hätte, „wo sie augenblicklich ist?“

Madame Charvet schüttelte den Kopf.

„Auch nicht, was sie thut?“

„Ich weiß nicht das Geringste.“

„Aber Sie könnten es doch erfahren!“

„Durch wen?“

„Durch Ihre Tochter! Wenn Ihre Tochter in Paris ist, so schreiben Sie ihr; schreiben Sie ihr, daß es von der größten Wichtigkeit ist, Simone aufzufinden. Wenn sie sich auch mit ihrer Pflegegeschwester erzürnt hat, so wird sie sich doch nicht weigern, sich nach ihr umzusehen; sie wird sie bald genug ausfindig machen und Ihnen ihre Adresse schicken.“

(Fortsetzung folgt.)

blondes Haar, ein kleiner Mund und zierliche Ohren; eine Haut so weiß wie die Reinheit selber und Wangen so rosig wie die Schamröthe; so war Ventura, und seine Eltern sagten mit Recht von ihm: „Wir wissen nicht, wem der Junge gleicht!“

Die Frau unseres geehrten Freundes, also die Mutter Ventura's, zählte neununddreißig Jahre, d. h. sie zählte sie nicht, da zählen und Rechnen nicht ihre starke Seite war.

Ventura — welcher soziale Sarkasmus, ein so unglückliches Wesen Ventura \*) zu nennen. Die zwei Brüder Ventura's waren nach der Ansicht der Besucher oder Freunde des Hauses nur die Photographien der Eltern: eine geradezu phänomenale Erscheinung! Besonders konnte der kleinste seine Abstammung nicht verleugnen: er war nicht nur der Vater im verkleinerten Maßstabe, er war eigentlich schon dessen Karrikatur!

Der arme Junge verließ die Wohnstube und schloß sich im Wohnzimmer ein, um dort zu lernen und die Schulaufgaben zu schreiben, die er später seinem Vater bei dessen Rückkehr aus dem Amte vorzulegen hatte.

Das alles erkannte Ventura und sah auch vollkommen ein, daß er immer der Berufene, aber nie der Auserwählte war, wenn es galt, zwischen den Brüdern etwas Gutes zu theilen.

der ihn mit scheelen Augen ansah. Es war ein schielender Herr, ein Mann, für den seine niederen Beamten ohne persönliche Rechte, ohne Ehrliche und ohne gefunden Menschenverstand nur aus dem Grunde waren, weil sie nicht „Richter“ waren.

„Der letzte Affe,“ murmelte er, „bei meinen Jahren und nach meinen Diensten; der letzte, und das gerade da, wo es so viele nengebädene gibt!“ — Für einen Veteranen des Staatsbeamtenkörpers gab es doch keinen größeren Schimpf.

Ventura war ein Mann geworden, und durch anhaltendes Arbeiten, unterstützt von Geist und Streben, gelang es ihm, in einem bedeutenden Kaufmannshause als — letzter Affe, d. h. als Praktikant unterzukommen.

„Viele Jahre!“ wiederholte der Unglückliche; „wie kann ich, ohne etwas zum Weissen und Brechen zu haben, noch viele Jahre leben? Wird an mir vielleicht ein Wunder geschehen?“

Bunte Chronik.

Große Brände in Amerika. Die Stadt Suffolk in Virginien ist größtentheils niedergebrannt. Der Schaden ist bedeutend.

(Entführung eines Bräutigams.) Aus Paris wird geschrieben: „Eine Geschichte, welche einer Fabel gleicht und dennoch wahr ist, bildet im Augenblicke das Gespräch der Pariser. L., welcher in der Umgebung von Paris wohnt, begab sich kürzlich Abends auf seinen Heimweg, als auf dem Boulevard Jourdan's vier Individuen auf ihn stürzten, ihn zu Boden warfen und zu knebeln versuchten.

erklärten, von einer Madame de G., Boulevard Conti wohnend, gebungen und bezahlt zu sein, um L. zu entführen, selbst mit Gewalt, wenn es notwendig erscheinen sollte.“

(Die deutsche Frau.) Auf Gottes Befehl stieg eine gute Fee zur Erde hinab mit einem Füllhorn voller Gaben, die sie unter die Frauen vertheilen sollte.

(Die trostlose Braut.) Der Bräutigam einer 18-jährigen Braut ist bereits 36 Jahre alt. Die Mutter bemerkt, daß ihre Tochter seit einiger Zeit so trübsinnig und mürrisch ist.

(Das chinesische Leben) ist in manchen Dingen der absolute Gegensatz des europäischen. Die Lebenserwartung z. B., welche im himmlischen Reiche herrscht, ist unserer Logik unzugänglich.

(Gemeinsame Beden.) Ein Verehrer Gladstone's und zugleich ein Reiter des statistischen Steckensperdes hat sich die Mühe genommen, in den Bänden der Bibliotheken des Unterhauses und des Britischen Museums Gladstone's Karriere als politischer Redner bis zum Ursprunge zurückzuverfolgen.

(Ein Drama sensationeller Art) spielte sich dieser Tage auf dem Bahnhof der Nikolaibahn in Petersburg ab. Auf einen auf dem Divan sitzenden Herrn in Reisekleidung trat eine junge Dame zu und warf ihm mit den Worten: „Es genügt Ihnen also nicht, meinen Mann unglücklich gemacht zu haben, Sie wollen auch mich in's Unglück stürzen!“

(Afrikanisches Duell.) In Paris ist ein neuer Zweikampf nach Art des amerikanischen in Anwendung gekommen. Einer der zwei streitenden Theile, welcher die schwarze Kugel zieht, muß nach Kongo oder einem andern afrikanischen Staate auswandern.

Wechselstube C. STERIU & Co.

Table with exchange rates for various locations including Bukarest, Berlin, London, and others. Columns include location, currency type, and rate.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 11. Juni. Das „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht die Verordnung, nach welcher die Börsen-Transaktionen mit einer Steuer belegt werden.

HOTEL CONCORDIA

Hotel im Centrum des kaufmännischen Verkehrs, geeignet und komfortabel für Handelsreisende eingerichtet.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Boulevard. (Wob. Fort u. J. Müller.) General Pilot, a. Roman. General Pencovici, a. Galatz.

Lizitations-Ausschreibungen.

10./22. Juni. Anfertigung der Register und Drucksorten für die Distrikts-Behörden und Landgemeinden von „Tutova“ während des Finanzjahres 1886/87. — Permanent-Comité in Beldad.

Bukarester

Deutsche Liedertafel. Einladung

zur außerordentlichen General-Versammlung, welche Sonnabend, den 1./13. Juni 1885, um 8 Uhr Abends, im Vereinshause stattfinden wird.

Bukarester Turn-Verein.

Wir bringen hiermit zur Kenntniss unserer geehrten Mitglieder, daß wir auch in diesem Jahre während der Sommer- und Herbstmonate Sonntag-Nachmittags-Unterhaltungen veranstalten werden.

P. Keilhauer, Fabrik-Werkstätte

für Pumpen, Fontänen, Wasserleitungs-Gegenstände, Messing-Hähne u. s. w. Niederlage von Bau- und verziertem Guß, Pilastern, Vasen, Grabgittern, Kandelabern.

P. Keilhauer, Bucovinaer Theebutter

in bekannter, allerbesten Qualität hat wieder erhalten und empfiehlt auf das Beste Gustav Rietz, 60, Strada Carol I, 60.

OFNER RAKOCZY BITTERQUELLE. Von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen, in frischer Füllung und vorzüglicher Wirkung, in allen Speereis- und Mineralwasser-Handlungen.

AVISO. Mein Atelier zur Installation der Wasserleitungen, Closette, Hausbäder, gewesen Str. Sft. Nicola Nr. 7, Galatz, habe eingerichtet seit Sft. George Str. Domneasca, vis-à-vis Café Universel.

Spiritusbrennerei-Maschinen.

Fabriks-Werkstätte für Kupferschmiedarbeiten. Strada Carbau-Boda Nr. 21. Gefertigter empfiehlt sich einem P. T. Publikum zur Anfertigung von Spiritusbrennerei-Maschinen, Rectificir- u. Destillir-Apparaten.

Rectificir- und Destillir-Apparate.

„Restauration FARKAS“

am Marktplatz in SINAIA, neu restaurirt, mit vorzüglicher deutscher Küche und anerkannt guten Getränken (Kronstädter Brod), empfiehlt sich für Ausflügler und Sommerfrischler zu äußerst billigen Preisen.

Zwei gute Maschinen-Näherinnen

werden aufgenommen bei E. J. Ressel, 1081 5, No. 22, Strada Carol I No. 22.

Leopold Tedesko & Co., Strada Carol I No. 40 (Hotel Budisteanu) ihr reich assortirtes Waaren-Lager von Herren- und Knaben-Kleidern zu bedeutend reduzierten Fabrikpreisen.

Neueste Drahtheft-Maschine. Einfache Handhabung, schnelle und zuverlässige Arbeit. Sehr billiger Preis, bei größter Leistung, neuester Verbesserung, u. 150 bis 200 Klammern fassend.

Kleine Dampfboote Dampfboot-Maschinen und Kessel. liefert zu billigen Preisen in vorzüglicher Güte die weltbekannte Specialfabrik von R. HOLTZ in Harburg bei Hamburg.

Preise von 1500 Mk. an. 835

Wien. Em. Wetzler. Prag. „CARMÉLA“ Valse de Salon pour Piano par Fr. E. Heinze, 766

Gegen Magenleiden und schwere Verdauung. Pulver und Pastillen Paterson aus S. N. Bismuth und Magnesia, Ehren-Diplom der Wiener Anstellung.

ZEITSCHRIFT FÜR ELEKTROTECHNIK. herausgegeben vom ELEKTROTECHNISCHEN VEREIN IN WIEN. II. Jahrgang. 1884, II. Jahrgang. Redigirt von JOSEF KAREIS.

Van Houten's Cacao ein reines lösliches Pulver.

Van Houten's Cacao ist ein Nahrungsmittel, das die Aufmerksamkeit aller Familien verdient, welche auf ein nussorst nahrhaftes u. zugleich leicht verdauliches und wohlgeschmeckendes Getränk Werth legen.

Annoucen, sowie Reklamen für alle Zeitungen, Fachschriften und Kalender des In- und Auslandes besorgt reell und billigst die seit 27 Jahren bestehende älteste Firma dieser Branche in Oesterreich-Ungarn: A. Oppelik in Wien, Stadt, Stubenbastei Nr. 2.

Wechsel-Geschäft Adolf Silberger, Strada Smardan Nr. 35. Dasselbe befaßt sich mit Umwechseln aller Geldsorten, Ein- und Verkauf von in- und ausländischen Loosen, Staatspapieren, Vorschüssen auf Werthpapiere, Effekten, Einkauf und Umtausch von altem Gold und Silber, sowie mit allen in dies Fach schlagenden Operationen, wie Inkasso, Commissionen u. s. w.

LE HOUBLON Cigaretten-Papier ist das Beste. Französisches Fabrikat von CAWLEY & HENRY in PARIS. VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!

Rumänische Eisenbahnen. Abgang und Ankunft der Züge von, resp. in Bukarest. Nach Ploesti, Buzen, Braila, Galatz, Roman, Jassy: 8 Uhr 30 Min. Vormittags Personenzug.

Ein prima Hamburger Thee- & Rum-Saus sucht für sofortigen Antritt einen gutunterrichteten und eingeführten Vertreter. Gest. Meldungen Hotel Union hier selbst an Herrn J. Böhm aus Hamburg. 1004

B. Ruppel, Hof-Arzt, 84 Str. Victoriei 84. 517 436

Auflage 331,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette u. Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Fährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche, u. s. w., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

Bad Mitraszewski, 4/6, Strada Politiei, 4/6. Dampfbäder auf das Elegante eingerichtet, täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis abends 7 Uhr; Dienstag und Freitag Vormittag für Damen.

Wannen-Bäder I. u. II. Klasse mit und ohne Douche. Für prompte Bedienung ist bestens gesorgt. 507

Melker's Schwimmschule Jiguitza, für Damen und Herren 1068 (2 Bassins). Täglich geöffnet von 5 Uhr früh bis 8 Uhr Abends. Wasser 18°, Douche 10°.

Buchführung, einfache, doppelte, italienische, amerikanische, Gröndl. Aushild. zum perfecten Buchhalter und Comptoiristen. Günstigster Erfolg für Jedermann garantiert. Prospective u. Probebrief gratis u. franco. Keine Vorauszahlung. Kaufmann. Unterr. Institut „Mercure“, Abtheilung für briefl. Unterricht, Wien, I., Wollzeile 11. 881

Dorothea Schönwetter, diplomirte Hebamme aus Wien. 785 Strada Sântilor No. 54. Sonorar mäßig.

Zu vermietthen ein möblirtes Zimmer im Centrum der Stadt, auch ein Waaren-Magazin. Wo? sagt die Admin. d. „Buk. Tagbl.“ 1052

BUKARESTER Unterhaltungs-Anzeiger.

Sonnabend, 13. Juni u. St. 1885 Dacia-Garten RUMÄNISCHES THEATER Direction Th. Popescu. Dracon sau mostenitori Iacomi Melodrama in 3 acte.

Colosseul OPPLER mit prachtvoller Musikschau. Täglich Garten-Konzert, vorzügliches Bier, anerkannte Küche, Regelmäßigkeit, Schießstätte u. s. w. Entrée frei.